

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 60.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wrlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 13. März 1880.

Morgen: Mathilde.
Montag: Longinus.

Insertionspreis: Ein-
blattige Zeitungs- & 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

Ein Finanzminister, welcher handeln läßt.

„Wir hoffen, daß nunmehr in Oesterreich eine Aera conservativer Wirtschaftspolitik inaugurirt werden wird“ — in diesem Sinne sprach sich das „Vaterland“ über die Ernennung des Barons Kriegsau zum Finanzminister aus. Leider ist unter der Herrschaft des gottlosen Liberalismus für Propheten kein rechter Platz vorhanden, und wird sich daher auch das „Vaterland“ darüber trösten müssen, daß sein Protege Baron Kriegsau ganz im Gegenfaze zu der erwarteten conservativen Festigkeit eine Geschmeidigkeit und Nachgiebigkeit entwickelt, welche Freund und Feind in gerechtes Erstaunen zu setzen imstande ist. Wie bereits in unserem gestrigen Blatte erwähnt, hat die Regierung im Budgetausschusse eine Vorlage eingebracht, nach welcher der Bedarf der Finanzverwaltung durch eine Goldrentenemission im Betrage von 20 Millionen gedeckt werden soll. Im Ausschusse wurden jedoch Bedenken gegen diese Art und Weise der Bedeckung erhoben. Man schlug theils die Ausgabe von Papierrente, theils die Emission einer amortisierbaren Anleihe vor. Im Auftrage des Finanzministers vertheidigte der Regierungsvertreter die Vorlage und forderte die Ermächtigung zur Ausgabe von Goldrente. Der Finanzminister dagegen, offenbar erschüttert und überzeugt von den vorgebrachten Bedenken, erklärte sich sofort bereit, die Vorlage zurückzuziehen und eine neue einzubringen, in welcher die Emission von Papierrente verlangt werden sollte. Als nun aber die Abgeordneten Oppenheimer und Wolfrum ihr Befremden über diese rasche Wandlung aussprachen, erklärte er sofort wieder, seinen Vorschlag aufrechterhalten zu wollen. Innerhalb weniger Minuten hatte also der Minister seine Meinung zweimal gewechselt, zur nicht geringen Verblüffung seiner politischen Freunde, welche sich wohl selbst zugestehen mußten, daß der Abgeordnete Plener völlig im Rechte war, als er dem Herrn Finanzminister zu Gemüthe führte, wie

wenig man zu einer Regierung Vertrauen fassen könne, deren Vertreter in so ernster und hochwichtiger Angelegenheit binnen zwanzig Minuten einander so wesentlich widersprechende Erklärungen abgebe.

Da die polnischen Mitglieder des Budgetausschusses in den Finanzfragen sich nicht einzig und allein von Rücksichten auf ihre Alliierten von der Rechten leiten lassen, so wäre es wohl nach dem Eindruck, welchen die Haltung des „conservativen“ Finanzministers hervorrufen mußte, um den betreffenden Paragraphen der Regierungsvorlage schlecht bestellt gewesen, wäre nicht in diesem Augenblicke Graf Clam-Martiniß in ritterlicher Weise dem Minister-Freunde zuhülfe gekommen. Dem Strohalm, den er ihm reichte, war der Vorschlag, ein Subcomité zu wählen, welchem die Regierung Aufschlüsse über alle die Deckung des Finanzbedarfes betreffenden Vorfragen geben sollte. Aber siehe da — nicht allein die verfassungstreuen Mitglieder des Ausschusses, auch die Polen Hausner und Smarzewski waren nicht gesonnen, lediglich dem Herrn Finanzminister zuliebe eine Vertagung der Entscheidung über die Regierungsvorlage eintreten zu lassen, und so kam es denn, daß bei der vorhandenen Stimmengleichheit Graf Hohenwart als Obmann des Ausschusses den Ausschlag zu Gunsten der Einsetzung eines Subcomités geben mußte.

Damit ist also die Beschlussfassung über die Deckungsfrage vorläufig vertagt, doch wäre es wohl eine arge Selbsttäuschung, wenn Baron Kriegsau der Meinung wäre, daß er nunmehr auch den Consequenzen entgangen sei, welche sich an sein ganz unqualificierbares Vorgehen im Budgetausschusse knüpfen. Denn mag man auch einer politischen Allianz noch so große Opfer bringen und mögen auch die Herren Clam-Martiniß und Hohenwart ihren Herrschgülfen Hab und Gut der Bevölkerung, Freiheit und Wohlstand der Staatsbürger unbedenklich zum Opfer bringen, so muß doch jeder nationale Abgeordnete, der

nicht ganz und gar im Joche der Clerical-Feudalen zieht, sich die Frage stellen, ob es denn nicht eine große Gewissenssache sei, einen Minister zu unterstützen, dessen ganzer Anspruch auf das Portefeuille der Finanzen einfach in seiner ultramontanen Richtung und in dem Umstande wurzelt, daß er als Unterrichtsminister unmöglich war. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß das weitere Verbleiben des Barons Kriegsau im Cabinete nur die Schwierigkeiten erhöhen müßte, mit welchen dasselbe ohnedies zu kämpfen hat. Heißt es doch, daß zahlreiche Abgeordnete der Verfassungspartei dem Handelsminister erklärt haben, daß sie die weitgehenden Vollmachten, welche die Gesetzbillage betreffs der Arbergbahn der Regierung zuweist, unmöglich einem Ministerium anvertrauen könnte, dessen hervorragendstes Ressort von einer so wenig zielbewußten und selbstständig auftretenden Persönlichkeit geleitet wird. „Herr, bewahre uns vor Stremayr!“ so hat nach der nationalen Presse ein slovenisches Gebet gelautet — „Herr, bewahre uns vor Kriesau!“ wird die Verfassungspartei gar nicht zu beten brauchen, da nach dem Gesagten der „conservative“ Minister schon selbst für diese Erlösung sorgt.

Oesterreich-Ungarn. Nach einer Meldung der „Narodni Visty“ ist es der Rechtspartei gelungen, die Feudalen und Altgecken des czechischen Clubs für den Antrag Lienbacher zu gewinnen. Dr. Celakovsky soll auch sehr in Ungnade gefallen sein, weil er sich im Princip für die Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht aussprach. Doch seien, wie das Organ Gregrs betont, die Junggecken nicht gewillt, sich auch in dieser Frage dem Commando Kiegers zu fügen, und verlangen das Recht einer freien Entscheidung für sich.

Der Vorwurf, als ob die deutsche Partei sich zur Intoleranz gegen ihre politischen Gegner hinneige, wird am besten durch die ehrenden Worte widerlegt, mit welchen Fürst Carl Auersperg als

Fenilleton.

Erika.

Novelle von F. v. Stengel.
(Fortsetzung.)

„Woran denkst du nun wieder?“ forschte sie, „du hörst gar nicht zu, wenn ich spreche. Ich fragte, ob du alt sein, oder mich alt und gebüdt wie Großmutter sehen möchtest? Da hättest du mich am Ende gar nicht mehr lieb — die verweilte Erika! — und freute dich kaum, mich zu sehen.“

„Erika, die Liebe bindet sich nicht an Gestalt und Schönheit, auch nicht an Tage und Stunden. Was sich einmal gefunden, liebt sich immerfort, und sind wir beide einst alt geworden, so bleibst du mir doch dieselbe wie heute — das Herz bleib ewig jung, wenn echte Lieb' und Treue es befehlt.“

„Walter,“ sprach sie sinnend, „du bist besser, viel besser als ich und kannst alles so gut und schön sagen, daß hast du wol draußen in der Welt gelernt, da bist du klug geworden, während Erika im Walde ein einfältiges Kind blieb.“

„Ich wollte, ich könnte auch hinaus in die Welt und dort klug werden.“

„Du meinst?“ erwiderte er lächelnd, „vor der Klugheit, welche du in der Welt lernst, möge ein guter Gott dich behüten! Die Erika gedeiht am schönsten in den Höhen, und meine Erika lieb ich so wie sie ist.“

„Walter, du bist gut, und ich fühle, du liebst mich mehr, als ich dir je vergelten kann. Aber siehe, du hast nur mich allein, lebst einsam in deinem Forsthaufe. Niemand steht dir zur Seite, du hast keinen auf der weiten Welt, der deine Liebe verlangen kann, während ich vielen einen Platz in meinem Herzen einräumen muß: da ist zuerst die Großmutter, dann die gute alte Grete, der Thomas, der mir immer Freude zu machen sucht, die Kinder im Dorfe unten, und dazu noch der Vater, den ich niemals sah. Die alle soll ich lieben und keines verkürzen — was bleibt da noch für Walter?“

„Erika!“

„Nun, was bleibt dir immer, mein treuer Kamerad, wovon die anderen gar nichts wissen brauchen,“ sagte sie mit leichtem Erröthen, als sie

den bekümmerten Blick sah, mit dem er ihren Namen begleitete. „Aber,“ fuhr sie sich rasch abbrechend fort, „ich spreche immer, und du kamst ja, um mit mir zu plaudern, warum sagst du kein Wort, weißt du mir nichts zu erzählen?“

Er antwortete nicht gleich und schien mit einem Entschlusse zu kämpfen, erst eine neue Frage des Mädchens brachte ihn zum Sprechen.

„Erika, du sagst, ich sei einsam, allein und habe niemanden, den ich lieben kann. Ja, ich bin allein; das Forsthaus ist öde und düster, seit der Vater gestorben ist, die leeren Räume starren trostlos und drohen mich zu ersticken. Es treibt mich frühmorgens in den Wald; — komme ich dann spät am Abend zurück, so finde ich niemanden unter der Thür, nach mir ausschauend, mir das Willkommen entgegenrufend, kein Wort der Liebe, das den Mäden mehr erquickt als Speise und Trank! Leer ist die Stube, wo ich sonst mit dem Vater saß, wo noch vor wenigen Jahren die Mutter sorglich waltete. Trübe schleichen die Abendstunden, so daß ich den Morgen ersehne, der mich wieder in den Wald führt, oder die Nacht, wo freundliche Traumbilder

Oberstlandmarschall von Böhmen das Andenken an den verstorbenen jungböhmisches Landesausschuss-Beisitzer Dr. Sladkovsky feierte. Fürst Auersperg betonte bei dieser Gelegenheit das eminente Talent des Dahingeshiedenen und den glühenden Patriotismus, den dieser stets in der uneigennützigsten, selbstlosesten Weise zum Ausdruck gebracht habe; er sagte, daß Sladkovsky seine ausgebreiteten Kenntnisse und Erfahrungen in ersprießlichster Weise im Landesausschusse verwertet habe, und betonte dessen unverbrüchliche Pflichttreue und rühmte zugleich das collegiale Benehmen desselben. Fürst Auersperg schloß, er sei überzeugt, daß alle diese Momente dem Dahingeshiedenen stets ein ehrenvolles Andenken im Landesausschusse sichern werden. Die Mitglieder des Landesausschusses erhoben sich zum Zeichen ihrer Theilnahme von ihren Sitzen.

Nach dem „Pokrok“ bereitet der Landesverteidigungs-Minister einige Abänderungen am Wehrgesetz vor, welche jedoch hinter den Erwartungen angeblich zurückbleiben.

Durch die Aufhebung der bisher bestandenen österreichischen Consularämter in Bosnien wurde einem selbstamen Widerspruche ein Ende gemacht, welcher zweifelsohne darin bestand, daß zwar die occupierten Provinzen von österreichischen Beamten verwaltet und daß in denselben von österreichischen Richtern Recht gesprochen wurde, daß aber gleichwohl in Serajewo, Banjaluka, Mostar, Bräka und Livno auch jetzt noch, wie zur Zeit der türkischen Herrschaft, besondere Consuln zur Wahrung der österreichischen Interessen ihres Amtes walteten, was dem Staate eine ganz überflüssig gewordene Ausgabe von circa 33,000 bis 34,000 fl. verursachte.

Wie dem „Pester Lloyd“ gemeldet wird, findet in diesen Tagen in Plevlje eine Begegnung zwischen dem Bali von Kossowo und dem Commandanten der österreichisch-ungarischen Occupationstruppen im Umgebiete, General Kiliac, statt, um ein Einvernehmen zwischen österreichisch-ungarischen Militärautoritäten und den Verwaltungsbehörden der Pforte in den das Sandschak Novi-bazar betreffenden Angelegenheiten herzustellen. Bisher war der Verkehr zwischen den beiderseitigen Behörden auf das Maß des Unerlässlichen und Allernothwendigsten beschränkt, und waren auch sonst die Beziehungen zwischen dem Bali von Kossowo und dem österreichischen Commandanten im Umgebiete keineswegs besonders freundschaftlicher Natur. Hoffentlich wird durch die oben erwähnte Begegnung einer Wiederholung der Affaire von Plevlje vorgebeugt.

mich umschweben. Zuweilen steigt ein solches vor mir auf, lichter als alle andern — und es kommt nicht nur in der Nacht, sondern auch in den einsamen Tagesstunden, ihre Länge erträglicher machend und ihre Bitterkeit versüßend: mir ist, als stünde unter der Thür des Forsthauses ein holdes Mädchen, mit sehnsüchtigen Blicken nach mir ausschauend und meine Heimkehr froh begrüßend, als wälte in den Räumen, wo die Mutter einst sorgte, eine treue Hand, die öde Stube sehe ich belebt und alle Leere ausgefüllt! — Den Traum träume ich so gern und suche ihn festzuhalten, als wäre er all' mein Glück! Dann höre ich oft ein Wort von des Mädchens Lippen, das in mir nachhallt Tag und Nacht: Walter, dein Haus soll nicht länger einsam sein, die Erle wird dort blühen! — Und mir ist, als ob das Zauberwort Wahrheit sei, als ob ich das Glück festhalten könne und es bei mir weilen wolle für immer. — Nun sage, Erle, ob ich mich täusche oder ob es wirklich so ist?“

Das Mädchen saß schweigend, ihre Hand zitterte auf ihrem Schoße, die Rötche war aus ihren Wangen gewichen, ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie sprechen, allein sie blieb stumm.

(Fortsetzung folgt.)

Italien. In der Kammer hat die Berathung des Budgets des Neufjern mit einer Interpellations Martelli über die äußere Politik des geeinigten Königreiches begonnen, in deren Begründung gesagt wird, daß in der politischen Welt Italien Eroberungsideen zugemuthet werden. Die Regierung möge deutliche Erklärungen abgeben, um diese Wolken zu zerstreuen. Die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit den Mächten sei eine Nothwendigkeit. Martelli anerkennt die Unvollständigkeit der italienischen Grenze, aber er hält die Freundschaft mit Oesterreich für wichtiger. Die äußere Politik der Regierung dürfe durch Agitationen nicht gestört werden. Italien müsse eine Defensiv-Politik verfolgen, ohne jedoch bei Kriegen, die das Gleichgewicht Europas compromittieren würden, gleichgiltig zu bleiben. Italiens geographische Lage verbiete ihm die Beobachtung absoluter Neutralität.

Frankreich. Die Ablehnung des Artikels 7 der Schulgesetvorlagen durch den Senat gibt der radicalen Presse einen willkommenen Anlaß, die Regierung einer, wenn auch gerade nicht absichtlichen Mitschuld an der im Senate erlittenen Schlappe zu beschuldigen. Nicht zufrieden damit, versehen einige Organe der äußersten Linken das Ministerium Freycinet förmlich in Anklagezustand und verlangen dessen Rücktritt: Was solle man von einem Cabinet denken, welches nicht einmal seine Botschafter, wie Saint-Ballier, Fournier u. a., genügend in der Hand habe, um sie in einem solchen Falle nach Paris zu commandieren und ihnen ein günstiges Botum abzunöthigen? Von einer solchen Regierung könne man nicht erwarten, daß sie die noch vollkommen zu Recht bestehenden Verbannungsgefesse und Verbote ehrlich zur Anwendung brächte; die Kammer müsse also das Heft in die Hand nehmen und ein Ministerium der That bestellen, widrigenfalls sie sich vor dem allgemeinen Stimmrecht schwer zu verantworten haben werde. Die „Lanterne“ geht noch einen Schritt weiter und appelliert gleich gegen beide Kammern an das allgemeine Stimmrecht, um eine Revision der Verfassung, das ist die Abschaffung des Senats, zu verlangen. Auch die „Republique Française“ erklärt, daß die Haltung der Senatsmajorität die Zahl der Anhänger des Einkammersystems vermehren müsse, und spricht sich über die weiter zu ergreifenden Regierungsmaßregeln folgendermaßen aus: Wenn eine Körperschaft so wenig Selbstachtung besitzt, Herrn Jules Simon zu ihrem anerkannten Vertreter zu machen, so begeht sie gewissermaßen einen Selbstmord. Artikel 7 war selbst nur ein Compromiß; man weist ihn zurück? Desto besser! Man will nicht, daß die Jesuiten vom Unterrichte ausgeschlossen seien, so wird man sie kurz und bündig aus Frankreich ausschließen, dazu bedarf es keiner legislativen Maßregel. Ein administrativer Befehl genügt. Die Administration aber hängt vom Cabinet und das Cabinet hängt von der Deputiertenkammer ab. Was auch komme, der Nationalwille wird triumphieren.“

Die Anspielung auf die Ausschließung der Jesuiten bezieht sich auf die Thatsache, daß der Jesuitenorden unter die Zahl jener in Frankreich nicht concessionierten Orden gehört, welchen nach den derzeit wenigstens formell noch in Rechtskraft stehenden Gesetzen des Jahres 1792 der Aufenthalt in Frankreich verweigert werden kann. Thatsächlich wird denn auch eine Interpellation an die Regierung in dieser Beziehung vorbereitet, obgleich man im Ministerium der Ueberzeugung sein soll, daß nach dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung eine Ausweisung der Jesuiten nur auf Grund eines neuen Gesetzes durchführbar ist.

Türkei. In Ostrumelien ist ein Aufstand der Pomaken ausgebrochen, der sich nach den neuesten Telegrammen bereits auf das Gebiet von Hermanli ausdehnte. Eine Bande von 2500 Insurgenten wurde zerprengt, doch dürfte es allem An-

scheine nach nicht so leicht sein, die Insurgenten aus ihren Schlupfwinkeln in den Gebirgen von Hasköi zu vertreiben wohin Capitän Wolter an der Spitze einer aus 400 Mann Cavallerie und 800 Mann Infanterie bestehenden Truppenabtheilung gesendet wurde.

Die Berliner „Nationalzeitung“ bezeichnet es als eine Gefahr für die friedliche Entwicklung auf der Balkan-Halbinsel, wenn die montenegrinisch-türkische Grenzregulierung im Sinne der von Rußland unterstützten Ansprüche Montenegros durchgeführt würde. Montenegro würde dadurch seinen Küstenbesitz mehr als verdoppeln; auf den Bojana-Fluss würde es hinfort ein gleiches Anrecht mit der Türkei haben, und der Skutari-See wäre ihm damit seewärts her erschlossen. Die Tiefe der Bojana-Mündung sei ziemlich bedeutend und könnte durch eine Stromcorrection noch vermehrt werden. Mit dem Fußfassen direct auf dem rechten Bojana-Ufer würde Montenegro unter den Seestaaten des Adriatischen Meeres Stellung gewinnen, wobei es auf die slavische Großmacht ankäme, die sich hinter ihm befindet. Dieses nämliche Meer theile sich heute zwischen Oesterreich, Italien und der Türkei. Sobald Montenegro am Ausflusse der Bojana stände, würden jene drei Mächte mit einem vierten Strandnachbar zu rechnen haben.

Vermischtes.

— Ein Opfer der Mode. Diefertage trug man in Wien die erst 17jährige Tochter eines wohlhabenden Bürgers zu Grabe, deren Tod durch den Umstand herbeigeführt wurde, daß sie der herrschenden, die freie Bewegung hindernden Damenkleidmode huldigte. Vor mehreren Monaten hatte nämlich das Mädchen, als es an einer Straßekreuzung schnell einem Wagen ausweichen wollte und deshalb beiseite sprang, das Unglück, in Folge des verwickelten Kleides so heftig niederzustürzen, daß sie mit dem Kopfe an die Wand eines Hauses prallte und sich dadurch eine Gehirnerschütterung zuzog, überdies noch eine Verletzung des rechten Knies davontrug; diese letztere Verletzung hatte nun das Eintreten des Knochenbrandes im Gefolge, welcher — trotz einer schmerzhaften Operation — nach langem Krankenlager und furchtbaren Leiden den Tod des Mädchens herbeiführte.

— Eine Dorf-Idylle. Beim Kästelwirt in Tiers in Tirol gab es am letzten Samstagabend eine aufregende Scene. Der als Trunkenbold bekannte Plagliner Jörgel kam in die Gaststube, und da er mit seinem Kausch die Gäste belästigte, bewog ihn der Wirt, an einem Tisch bei dem Ofen allein Platz zu nehmen. Dort, mit dem Rücken an den mit den Holzschaltern umrahmten Ofen gelehnt, saß nun Jörgel als stiller Gast. Er rührte sich auch nicht, als schon gebetet worden und um 9 Uhr der Wirt verkündigte, daß es für christliche Leute nun Zeit sei, zu Bett zu gehen. Da Jörgel keine Miene machte, zu folgen, wollte der Wirt den Widerspenstigen in etwas unsanfter Weise hinausbefördern, aber Jörgel war nicht wegzubringen, er hing an einem Strick, der um seinen durstigen Hals geschlungen und an dem Ofenschalter befestigt war, und war todt.

— Kriegsklist im Gotthard-Tunnel. Der Feuilletonist der „Neuen Zür. Btg.“ Herr W. Whl. erzählt folgende artige Geschichte: „Die Airoleesen sind nicht wenig stolz darauf, daß ihre Sonde den Sieg davontrug. Das kam aber so: Als sie merkten, daß die Wand schon ganz dünn sei, telegraphierten sie schnell über den Berg in die Göschener Partie des Tunnels hinüber, daß sie gleich schießen würden. Die Göschener Mineure zogen sich zurück, und so konnten die Airoleesen ihre Sonde zuerst durchschlagen.“ Eine zweite Geschichte, die nur ein wenig gefährlich zu erzählen ist, lautet: „Einmal kam es vor, daß den Pionieren die richtige Achse verloren ging und daß sie für einige

Tage ganz von ihr abkamen. Der Nichtstollen gieng also links anstatt geradeaus, und das gieng so einige Tage fort, weil es eben Tage waren, an denen die Achse nicht verificiert wurde. Nun kamen aber die Ingenieure und der Fehler wurde sofort bemerkt. Jetzt hieß es, etwa zehn Meter Nichtstollen aufgeben und wieder zehn Meter zurück von vorne anfangen. Wie aber, wenn die internationale Verifications-Commission in den Stollen kam, den Fehler verdecken, das Loch in der Seitenwand des Stollens? Alle Welt zerbrach sich die Köpfe, bis der Ingenieur Arnaud ein Auskunfts-mittel erfand, dessen geniale Einfachheit dem gesunden Sinne des Königs Cetewayo Ehre gemacht haben würde. Er postierte an die gefährliche Stelle einen Arbeiter in einer Position — o wendet euch ab, ihr Grazien, und verhüllt das holde Ange-sicht! Nun kamen die Herren von der Commission, Arnaud mit ihnen. Als sie der erwähnten Stelle nahen, that der bestellte Mineur seine unsagbare Pflicht. Arnaud gieng rasch voraus und faßte mit den Fin-gern jenes Organ seines Kopfes, dessen Empfindlich-keit durch den Anblick des besagten Arbeiters leb-haft in Gefahr stand. „Oh, cochon!“ rief er, wandte sich ab und eilte vorwärts. Die Herrn von der Commission thaten desgleichen. So war man im Nu vorüber, und kein Mensch bemerkte den Eingang zu den verpöbten zehn Metern Nicht-stollen. . . Sie werden sagen,“ schließt der Feuilletonist, „ich hätte die Anekdote nicht erzählen sol-len. Ich hätte es auch nicht gethan, wenn ich mich nicht erinnern hätte, daß der große Cervantes seinen Gelden einmal in die Lage versetzt, in der sich die arglose Commission im Stollen befand. Glück-lich die, welche allemal im rechten Augenblicke gewarnt werden, wenn es gilt, die Nase zuzuhalten!“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Personalveränderungen.) Einem stark verbreiteten Gerüchte zufolge, das wir jedoch mit aller Reserve wiedergeben, ist für den Statthalterposten von Niederösterreich in Folge der Ernennung des Herrn Conrad zum Unterrichtsminister höchstens der mährische Statthalter Baron Posfinger so gut wie designiert, dessen nun vacanter Posten in Brünn vom hiesigen Landespräsidenten Herrn v. Kallina besetzt wird. Letzterer verbleibt noch eine Zeit hier, um die Ernennung seines Nachfolgers abzuwarten.

(Invalidenstiftungen.) Der Herr Landespräsident hat aus den für das Jahr 1880 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung an den am 11. März 1857 stattgehabten Besuch der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten gegründeten Invalidenstiftung pr. 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Franz Kováč aus Adelsberg, Michael Bergoč aus Dorn, Anton Fajdiga aus Kleinottof; dann aus den für das Jahr 1880 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung pr. 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Barthelma Ulepčič aus Starawas, Anton Nachtigall aus Deretschwerch, Josef Kocian aus Trebelno und Simon Flovár aus Radula theilt.

(Sanitäres.) In der letzten Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain wurde vom Sanitätsrath Dr. Reesbacher die Anfrage gestellt, ob die Versammlung die Wahl eines Abfuhrsystems der Muehrung für die Stadt Laibach zum Gegenstande einer Discussion in der nächsten Monats-sitzung des Vereines zu machen gedenke. Wie Dr. Reesbacher bemerkte, könne es für die Gemeinde nur vom Vortheil sein, wenn diese wichtige Gesundheitsfrage vor einem competenten Collegium zur Verhandlung gelange, und würden die von Seite des Vereines diesbezüglich gefassten Beschlüsse auf die Entschliessungen der Gemeinde gewiss von großem Gewicht und von entscheidendem Einflusse sein. Nachdem die Versammlung diesen Antrag mit lebhafter Zustimmung aufnahm, steht zu erwarten, daß im Laufe der nächsten Zeit das Material zur Ent-

scheidung der von uns wiederholt besprochenen Frage, wenigstens was die sanitäre Seite derselben anbelangt, vollständig gesichtet vorliegen wird. Was den technischen Theil der Ausführung anbelangt, verweisen wir auf einen demnächst erscheinenden Artikel über ein neues Saugsystem zur Entleerung der Senkgruben, welches, was Reinlichkeit anbelangt, allen anderen Methoden der Muehrungsabfuhr vorzuziehen sein dürfte.

(Eine etwas dunkle Berichtigung.) Die in unserem vorgestrigen Blatte enthaltene „Berichtigung“ des „Slovenec“-Redacteurs muß im Interesse der Wahrheit dahin ergänzt werden, daß bei der gerichtlichen Verhandlung, die gegen den „Slov.“ anberaumt wurde, zwischen dem Kläger, Herrn Sima, und dem Beklagten jene Berichtigung vereinbart wurde, wie sie „Slov.“ am 2. d. M. brachte, welche jedoch nicht, wie der Beklagte vorgestern behauptet, aus „zwei Worten“ bestand, sondern vielmehr wegen zweier Worte nothwendig wurde, die man dem Kläger in die Schuhe schob und dadurch seiner Privatcorrespondenzen einen wesentlich anderen Inhalt gab, als sie hatte. In dieser mehrzeiligen Berichtigung des „Slov.“ wurde constatirt, daß der Kläger jene ihm zweimal angedich-teten Worte nicht gebrauchte, und das war es auch, was er im Grunde forderte, weshalb er auch im Verlaufe der Verhandlung, nachdem man seinen Zusatz acceptierte, erklärte, mit dieser eben berührten Berichtigung einverstanden zu sein. Sowohl der Beklagte wie sein Zeuge, der sich bezüglich der unrichtig citirten Privatcorrespondenz auf den Kaplan von Franzdorf berief, bekannten vor dem Richter, daß der Kläger die ihm angedichteten Worte nicht gebrauchte. Bei solchen Umständen bleibt es nun jedenfalls höchst sonderbar, warum „Slov.“ wiederholt das behauptete, was seine Redacteurs vor Gericht als nicht wahr bezeichnen mußten. Ueber obige Vereinbarung zwischen dem Kläger und dem Beklagten wurde auch letzterer unter der Bedingung, daß er die gemeinsam zusammengestellte Berichtigung wortgetreu abdrucke (wie solches „Slov.“ vom 2. d. selbst betont), freigesprochen. „Slov.“ hat dabei freilich einer Stelle der Privatcorrespondenz Simas dadurch, daß er sie mit fetten Lettern brachte, als wäre sie unterstrichen gewesen, demonstrativ eine andere Deutung geben wollen, als sie bei der Natur der Sache haben konnte. Der Kläger hat übrigens das erzielt, was er im Grunde erzielen wollte und im Falle der Weigerung des Beklagten über einen eventuellen zweiten Schritt hätte erzielen müssen, da wir doch in einem Rechtsstaate leben, in dem man in solchen Lagen vor übereifrigen Angreifern Schutz findet. Wir fragen nun nicht weiter, ob sich „Slov.“ in obigem Falle einer einfachen oder einer Tendenzlüge schuldig machte und ob überhaupt derlei Dinge in so überzarter Weise vor das Forum der Deffentlichkeit gebracht werden dürfen, sondern wir haben vom Ganzen nur Notiz genommen, um dar-zuthun, daß das Treiben gewisser Persönlichkeiten mit einer ehrlichen, anständigen Journalistik kaum in Einklang gebracht werden kann, und daß die von den Gegnern beliebte Kampfweise schon längst dazu führte, daß das friedliebende, gebildete Slovenenthum über derartige „Auch-Journalisten“ den Stab brach.

(Ein allzu billiges Kalb.) Vorgestern in den ersten Vormittagsstunden kam zu einem hiesigen Fleischhauer ein angeblich nach Starutskna zuständiges Weib und bot ihm ein Kalb zum Verkaufe an. Der Preis, welchen das Weib verlangte, kam dem ehrlichen Fleischer bedenklich vor. Er beschied daher die Verkäuferin auf eine spätere Stunde zu sich, um inzwischen der Polizei die Anzeige erstatten zu können. Als das Weib wieder erschien, um das Geld für ihr Kalb in Empfang zu nehmen, hatte sie sich anstatt dessen einem Ber-hör über ihre Persönlichkeit sowie auch über die Herkunft des billigen Kalbes zu unterziehen. Sie verwickelte sich bei ihren Antworten in Widersprüche, welche den Verdacht des ehrlichen Fleischhauer-

meisters, daß der Erwerb des Kalbes nicht auf rechtllichem Wege vor sich gegangen sei, vollinhaltlich bestätigten. Nach längerem Kreuzverhör gestand nämlich das Weib ein, daß sie aus Koschir bei Stein sei und daß ihr Mann das Kalb wahrschein-lich gestohlen habe. Sie selbst will am Diebstahl unschuldig sein und will überhaupt von der Sache erst Kenntniß erhalten haben, als der Mann ihr das Thier mit dem Auftrage übergab, dasselbe in Laibach zu verkaufen und, falls sie befragt würde, ihren eigentlichen Namen und Wohnort zu ver-leugnen.

(Ein heiterer Druckfehler.) Wiener Blätter berichteten, daß in das zur Berathung der Regierungsvorlage über die Bedeckung des Deficits vom Budgetausschusse gewählte Specialcomité die Abgeordneten Graf Hohenwart, Dunajewitz und Klun gewählt wurden. Man war allseitig überrascht über das Vertrauen, welches die „Rechts“-Partei in die finanziellen Kenntnisse und Erfahrungen des Herrn Klun hegte, von dem man bisher nur wußte, daß er in Sachen des „Schulhumbuges“ gut unterrichtet sei. Die heutigen Zeitungen haben das Räthsel gelöst, nicht Klun, sondern Clam ist der Gewählte, und die Berehrer des Herrn Klun können darüber beruhigt sein, daß man in Wien demselben denn doch nicht die Rolle eines „Mädchens für alles“ zumuthe. Wir für unsere Person stehen nicht an, zu erklären, daß wir im Hinblick auf die Thatsache, daß Baron Kriegsau Finanzminister ist, nicht einsehen, warum Herr Klun nicht Mitglied eines Finanzcomités sein soll.

Witterung.

Laibach, 13. März.

Anhaltend heiter, festiger Ost. Temperatur: morgen 7 Uhr — 5°0, nachmittags 2 Uhr + 0°4 C. (1879 + 13°8, 1878 + 6°9 C.) Barometer im Fallen, 749.33 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4°6, um 1°8 über dem Normale.

Verstorbene.

Den 11. März. Agatha Novak, Tischlergesellens-gattin, 30 J., Brunnengasse Nr. 3, Lungentuberculose.
Den 12. März. Franz Widmar, Tagelöhner und Landwehrschiße, 30 J., Karolinengrund Nr. 11, Tuberculose.

Gedenktafel

über die am 15. März 1880 stattfindenden Vici-tationen.

2. Feilb., Klement'sche Real., Laibach, W. Laibach.
— 2. Feilb., Rugent'sche Real., Köstel, W. Laibach.
— 2. Feilb., Gainsel'sche Real., Ratfschach, W. Ratfschach.
— 3. Feilb., Sandaj'sche Real., Raffensuß, W. Raffensuß.
— 2. Feilb., Kikel'sche Real., Latern, W. Seisenberg.
— 3. Feilb., Sevetl'sche Real., Dpaße, W. Egg.
— 3. Feilb., Letner'sche Real., Kollitovo, W. Egg.
— 2. Feilb., Rogl'sche Real., Unterfernit, W. Krainburg.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum erstenmale:

Papas Frau (la femme à papa).
Posse mit Gesang in 3 Acten von Hennequin und Millaud.

Telegraphischer Coursbericht

am 13. März

Papier-Rente 71.40. — Silber-Rente 72.10. — Gold-Rente 86.45. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bont-actien 835. — Creditactien 301.20. — London 118.60. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.58. — 20-Francs-Stüde 9.45. — 100 Reichsmark 58.20.



Wäsche, eigenes Erzeugnis,
und (76) 5
Herrn- u. Damen-Modewaren
solid und billig bei
G. J. Samann,
Hauptplaz. — Preiscourant franco.

PILEPSTIE
(Fallsucht) und alle Nervenkrank-
heiten heilt brieflich der Specialarzt
Dr. Killisch in Dresden (Neu-
stadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Ich kaufe !! Alterthümer !!

während meines zweitägigen Aufenthaltes zu höchsten Preisen, und zwar Antiquitäten in: Möbel, Porzellan, Porzellan- und Eisenfiguren und Gruschen, Geld, Silber, Dosen in Email, Porzellan und Gold, Fächer, Spitzen, Uhren, Bronzen, Miniaturen, alte Stoffe, Teppiche, Stickeren, alte Gläser, Flacons in Porzellan, Gold und Email etc. Vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hotel „Elephant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 40. (97)

Beste Salon- Kohle

sowie verkleinertes Brennholz billigt bei **A. Debevec** (Grabischa), Römerstraße Nr. 19. (47) 23

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schnellste Beseitigung der Verdauungs-Grübel-Ausgang aus Dr. Airy's Naturheilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig verleiht dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

!! Fast umsonst !!

Infolge Klaustration der jüngst kaiserten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück außer gebräuntes Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6-95, als zum des vierter Theiles der Vertheilungsflohen, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 1. ein englischer Silbermesser, Britannia-Silber, mit feiner Grabsel.
- 2. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 3. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 4. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 5. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 7. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 8. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 9. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 10. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 11. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 12. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 13. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 14. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 15. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 16. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 17. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 18. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 19. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 20. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 21. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 22. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 23. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 24. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 25. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 26. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 27. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 28. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 29. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 30. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 31. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 32. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 33. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 34. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 35. ein englischer Silberbesteck, Britannia-Silber, aus einem Stück.

Alle hier aufgeführten 45 St. silberne u. praktische Britannia-Silber-Waren, welche früher fl. 25 gekostet haben, kosten jetzt alle 45 Stück zusammen nur fl. 6-95.

General-Depot der ersten engl. Britannia-Silber-Fabriken: **Blau & Kann, Wien, I., Eiselstraße Nr. 6.** (93) 12-1

Verkauft prompt gegen Vorkasse.

Stammend billig!
Sehr elegante Camellienkränze und Bouquets sind schnell zu haben in der Kunst- und Handelsgärtnerei des **Alois Korfka,** Polanastraße Nr. 12 neu. (95) 2-1

Für ein Nürnbergerwaren-Geschäft in einer sehr bevölkerten freundlichen Stadt Unterfeiermarks wird ein **solider Pächter** oder **Compagnon** mit einer Einlage von 4000 bis 5000 fl. gesucht. Näheres aus Gefälligkeit in der Exped. dieses Blattes. (92) 2-2

2 schön möblirte Zimmer sind an der **Gradeczkybrücke Nr. 1 im ersten Stock** zu vergeben. (87) 2

Im Verlage von **Hans Feller** in Karlsbad erschienen soeben:
Posthandbuch von **Alois Zimmer,** k. k. Ober-Postverwalter in Karlsbad. 4. Auflage. — 160 Seiten, eleg. cart. — Preis 1 fl. Mit Post 1 fl. 5 kr.
Industriellen, Bankhäusern und grösseren Geschäftsfirmen, die häufig mit der Post zu verkehren haben, ist das nach den neuesten Bestimmungen revidierte gediegene, handliche Werkchen ein unentbehrlicher Behelf bei Aufgabe und Selbsttaxierung aller Postsendungen für In- und Ausland. — Der schnelle Absatz dreier Auflagen spricht deutlich für den Wert des „Posthandbuches.“ Vorräthig bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach. (79) 3-2

Reeller Ausverkauf!
Wegen gänzlicher Auflösung meines **Aufputz-, Band-, Spitzen- u. Kurzwaren-Geschäftes** verabsolge ich das Warenlager desselben vom 1. März d. J. angefangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen auch unter dem Einkaufspreis gegen sogleich bare Bezahlung, wozu die B. T. Käufer höflichst eingeladen werden. (73) 6
Hochachtung
C. J. Hamann.
Nach erfolgtem Ausverkauf werde ich auch einige Kästen, Stellagen und Fudeln Obiger. abgeben können.

Anlehen der Stadt Laibach.
Erste Ziehung am 2. April 1880.
Haupttreffer 35,000 fl.
Original-Pose à fl. 24 pr. Stück und Promessen dieser Pose à fl. 150 inclusive Stempel sind zu haben in der **Wechselstube der Krainischen Escompte-Gesellschaft,** Rathausplatz Nr. 19. (94) 6-1